

■ Den meisten Schülern nutzt die Wiederholung einer Klasse nichts. Sie werden nur älter, und ihr Selbstwertgefühl bekommt einen Knacks

■ Die Kosten sind enorm: Ein Wiederholungsjahr belastet die Volkswirtschaft mit 15 000 Euro

KIRSTEN SCHIEKIERA

Wird versetzt in Klassenstufe 8^a stand bei allen Schülern der siebten Klasse eines Berliner Gymnasiums auf den Zeugnissen. Nur auf Yannicks Zeugnis war dieser Satz mit einer feinen, geraden Linie durchgestrichen worden. Der damals 13-Jährige hatte jeweils eine Fünf in den sogenannten „Killerfächern“, also in Latein, Mathematik und Physik. Yannick musste die siebte Klasse wiederholen.

„Das war ein ziemlicher Schock, weil ich in der Grundschule immer gut war und bis zuletzt gehofft hatte, dass ich versetzt werde“, erinnert sich der 20-Jährige heute. „In meiner neuen Klasse kannte ich niemanden und war dann auch noch mit Abstand der Größte.“ Zunächst hatte Yannick zwar einen Wissensvorsprung vor den neuen Mitschülern, doch der war schnell aufgebraucht. Auch am Ende des achten Schuljahrs hatte der Schüler „das Klassenziel nicht erreicht“. Er verließ das Gymnasium und wechselte in die neunte Klasse einer Gesamtschule, auf der er, aller Voraussicht nach, in einem knappen Jahr das Abitur machen wird. Wenn Yannick sein Abiturzeugnis in den Händen hält, wird er 21 Jahre alt sein.

Die Geschichte von Yannicks Schullaufbahn ist alltäglich. So wie ihm ergeht es jährlich schätzungsweise 250 000 Jungen und Mädchen bundesweit – das sind etwa drei Prozent aller deutschen Schüler. Rechnet man diese Zahl auf die gesamte Schullaufbahn hoch, dann muss fast jeder vierte Schüler mindestens ein Schuljahr wiederholen. Dieses Schicksal wird künftigen Schülergenerationen vermutlich erspart bleiben. In Bundesländern wie Berlin, Bremen, Saarland, Rheinland-Pfalz, Brandenburg wurde das Sitzenbleiben auf Klassenstufen oder Schulformen beschränkt. In Bremen brauchen Schüler der Klassen eins bis acht keine blauen Briefe zu befürchten, in Berlin müssen zukünftig nur noch Gymnasialisten vor der Ehrenrunde zittern. Nach und nach, mit verschiedenen Modellen, haben sich die Bundesländer entschieden, das kostenintensive und für viele Schüler nicht sinnvolle Sitzenbleiben einfach abzuschaffen.

Hamburg will als erstes Bundesland das Sitzenbleiben nun mittelfristig ganz abschaffen – über die komplette Schullaufbahn und alle Schulformen hinweg: Im Schuljahr 2010/2011 brauchten die Erst-, Zweit-, Viert- und Siebtklässler nicht mehr zwangsweise eine Klasse zu wiederholen. In den beiden folgenden Schuljahren wird die Regelung auf die anderen Klassenstufen bis zur Stufe neun erweitert. Das zehnte Schuljahr ist ohnehin das letzte und kann dann lediglich von Schülern, die ihre Leistungen verbessern möchten, freiwillig zum zweiten Mal angetreten werden.

Das Gros der Bildungspolitiker und Lehrerorganisationen, aber auch der Bundeselternrat begrüßen diese Entwicklung. „Das Sitzenbleiben ist eine überholte pädagogische Maßnahme, die das Selbst-

Nie wieder sitzen bleiben!

Hamburg ist das erste Bundesland, das die Ehrenrunde in allen Schulklassen abschafft



Die Ehrenrunde schadet nicht nur dem Selbstbewusstsein der Schüler

wertgefühl der Schüler beschädigt“, stellt Hartmut Schurig, ehemaliger Gesamtschullehrer und stellvertretender Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Berlin, fest. Auf die Leistung eines einzelnen Schülers habe das Sitzenbleiben seiner Beobachtung nach fast nie einen positiven Einfluss, auf die schulischen Leistungen der deutschen Schüler im internationalen Vergleich erst recht nicht. Pisa-Spitzenreiter wie Finnland und Norwegen haben das Sitzenbleiben längst abgeschafft.

Doch es gibt auch Stimmen gegen die aktuelle Entwicklung. Horst Audritz, Gymnasiallehrer in Niedersachsen und Landesvorsitzender des Philologenverbandes, wehrt sich dagegen, das Sitzenbleiben als Relikt aus der pädagogischen Steinzeit zu sehen. „Alleine den Begriff ‚sitzen bleiben‘ finde ich stigmatisierend. Die Schüler wiederholen eine Klasse, um Wissenslücken zu schließen und Lernrückstände aufzuholen“, sagt er. „Ich habe schon häufig erlebt, dass sich Schüler in dem Wiederholungsjahr berappelt haben und sich ihre Leistungen anschließend verbesserten.“ Würde der Rückstand nicht rechtzeitig aufgeholt, dann hätten die Schüler es schwer, in späteren Klassenstufen zu bestehen.

Aber nicht nur die Psyche der Schüler wird in der Diskussion als Argument von Befürwortern und Kritikern herangezogen. Auch die Kosten spielen eine Rolle: Die deutsche Tradition, leistungsschwache Schüler mit einer Zwangsverlängerung ihrer Schulzeit zu bestrafen, belastet die Volkswirtschaft nämlich beträchtlich. Der Essener Bildungsökonom Klaus Klemm hat errechnet, dass die wiederholten Schuljahre dem Steuerzahler eine zusätzliche Last von knapp einer Milliarde Euro pro Jahr aufhalsen. „Ein wiederholtes Schuljahr kostet etwa 5000 Euro“, schätzt Hartmut Schurig.

In Berlin sind vor der Schulreform, die die Ehrenrunden erheblich eingeschränkt hat, noch 17 000 Schüler sitzen geblieben. „Da kam eine Zahl von immerhin 85 Millionen Euro zusammen.“ Nach den Berechnungen des OECD-Bildungsexperten Andreas Schleicher belastet ein Wiederholungsjahr die Volkswirtschaft sogar mit etwa 15 000 bis 18 000 Euro, weil die betroffenen Schüler ein Jahr später ins Arbeitsleben treten und deshalb auch ein Jahr weniger Steuern zahlen. „Das Geld, das man eingespart hat, sollte man für die individuelle Förderung der Schulen zur Verfügung stellen“, fordert Schurig. „Doch das passiert bisher leider nicht.“

„Jede rechtzeitige Fördermaßnahme ist dem Sitzenbleiben vorzuziehen“, stimmt ihm Horst Audritz zu. Das Sitzenbleiben möchte er dennoch nicht als pädagogische Drohgebärde missverstanden wissen. „Wenn Schüler eine Klasse wiederholen sollen, dann ist das doch auch ein Angebot der Schule, es noch einmal miteinander zu versuchen“, sagt er. Andernfalls gäbe es bei konstant schlechten Leistungen in der Regel nur eine andere Konsequenz: Die Schüler müssen die Schule verlassen und werden „runtergestuft“, wie es im Lehrerjargon heißt. Sie kommen vom Gymnasium auf die Realschule oder wechseln von der Realschule auf eine Hauptschule. „Versetzung nicht garantiert“ oder „Versetzung gefährdet“ – diese Worte sind auf den Halbjahreszeugnissen in einigen Bundesländern nicht mehr zu lesen.

Das mag Schüler und Eltern zunächst erleichtern. Aber: „Solche Verwarnungen werden viel häufiger ausgesprochen, als sie letztendlich umgesetzt werden“, sagt Horst Audritz. Sie seien oft eine Art Schuss vor den Bug, der Schüler und Eltern aufrüttelt. „Sie sind keine Drohung, sondern eine Möglichkeit, mit Eltern und Schülern ins Gespräch zu kommen.“

GESUNDHEIT

kurz & knapp

Kinder gestresster Mütter altern schneller

MEDIZIN Stress in der Schwangerschaft scheint die Zellen der Kinder später schneller altern zu lassen. Forscher um den Psychologen Robert Kumsta von der Universität Freiburg fanden heraus, dass junge Erwachsene, deren Mütter während der Schwangerschaft erheblichem Stress ausgesetzt waren, bedeutend kürzere Telomere haben als Gleichaltrige. Telomere sind DNA-Proteinkomplexe, die die Enden der Chromosome bilden und das Altern der Zellen anzeigen. Bei den Personen, deren Mütter in der Schwangerschaft unter Stress gelitten hatten, waren die Zellen um dreieinhalb Jahre früher gealtert als bei einer ungestressten Vergleichsgruppe. Die Studie sei zum Beispiel von Bedeutung, um stressbezogenen Erkrankungen vorzubeugen, schreiben die Forscher in „PNAS“.

Hygiene schützt vor Ohrenentzündungen

GESUNDHEIT Wasserratten können das Risiko einer Entzündung des Gehörgangs mit einer guten Ohrenhygiene verringern. So sollten die Ohren am besten nach dem Schwimmen mit einem dünnen Handtuch oder Fön getrocknet werden, rät Ellen Lundershausen vom Deutschen Berufsverband der Hals-Nasen-Ohrenärzte. Auf diese Weise werde den Erregern das feuchte Milieu entzogen, in dem sie sich meist gut vermehren könnten. Wattestäbchen dürften auf keinen Fall verwendet werden, da sie zu kleinen Verletzungen führen könnten. Bei häufigem beziehungsweise längerem Aufenthalt im Wasser weiche die Haut im äußeren Gehörgang auf, der natürliche Fettschutz werde aufgelöst, sagt sie. „Ist der Hautschutz im Ohr erst einmal zerstört, haben Krankheitserreger leichtes Spiel: Mühelos dringen sie in die Haut ein, vermehren sich und verursachen eine Entzündung.“

Essstörungen sollten offen angesprochen werden

PSYCHOLOGIE Vermuten Eltern bei ihrem Kind eine Essstörung, sollten sie mit ihm offen darüber sprechen. Dabei sollten sie Vorwürfe und Schuldzuweisungen vermeiden, sagt Ingo Spitzcok von Brinski vom Berufsverband für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. „Wichtig ist, das Kind zunächst zu entlasten.“ Sei das erste Gespräch emotional sehr aufwühlend oder konfliktreich, sei es sinnvoll, mit dem nächsten Versuch etwas zu warten. Zunächst sollten die Eltern dem Nachwuchs zuhören und nicht nach den Ursachen fragen. „Zuhören ist ein Zeichen des Respekts, und es wird die Gesprächsbereitschaft des Kindes erhöhen“, sagt Spitzcok von Brinski.

MELDUNGEN AKTUELL
www.welt.de/gesundheits

Matrjoschka im Oranienhain

Wissenschaftler entdecken ein Bakterium, das in einem Bakterium lebt. Ihr gemeinsamer Lebensraum ist ein Insekt, das Zitrusfrüchte liebt

■ Eine derart extreme Form der Symbiose wurde bisher noch nicht oft beschrieben

PIA HEINEMANN

Die Evolution hat merkwürdige Partnerschaften geschaffen. Eine der kuriossten findet sich in Zitruswäldchen. Hier lebt ein Bakterium, das in einem anderen Bakterium lebt, welches wiederum in einem Insekt haust. Wie in einer russischen Matrjoschka ist das eine Lebewesen in das andere gesteckt. Anders als die hölzernen Steckpuppen haben sich die Mitglieder der Dreier-WG im Laufe der Zeit so aneinander angepasst, dass sie als Einzelwesen nicht mehr überleben können.

Wissenschaftler um John McCutcheon vom Institut für Insektenforschung an der Universität von Arizona berichten über diese extreme Form der Symbiose

im Journal „Current Biology“. Sie beschreiben das kleine Bakterium *Moranelia endobia*, das im Zellplasma des größeren Bakteriums, *Tremblaya princeps*, lebt. Beide haben relativ kleine Genome, und beide können nur einen Teil der lebensnotwendigen Aminosäuren herstellen.

Eine derart enge Zweierbeziehung, eine Eusymbiose, ist häufig im Pflanzen- und im Tierreich. Aber in diesem Fall hat die Evolution eine weitere Stufe erreicht: Denn beide Bakterien können die Aminosäure Phenylalanin nicht allein oder mithilfe des anderen herstellen. Dazu brauchen sie ein Enzym, das ihnen der große Wirt, die Zitruschmierzlaus *Planococcus citri*, liefert. In deren Zellplasma lebt *Tremblaya princeps*, die größere der beiden Bakterienarten. Die nur wenige Millimeter große Schildlausart wiederum braucht ihre heimlichen Bewohner – denn sie selbst trinkt nur zuckriges Wasser, das sie aus den Ästen und Blättern der Zitrusbäume saugt. Zu-

ckerwasser allein reicht aber auch einer Zitruschmierzlaus zum Leben bei Weitem nicht aus.

In diesem Dreiergespann, erklären die Forscher, kann also jeder etwas, was die beiden anderen nicht können. Auch auf der Ebene des Erbgutes konnten die Wissenschaftler die Symbiose festmachen. Die drei Lebewesen besitzen jeweils nur die Gene für die Produktion



Schmuckzikaden tragen wie Schildläuse Bakterien als Symbionten mit sich herum

bestimmter, aber nicht aller Aminosäuren. Sie scheinen sie im Laufe der Evolution abgeschafft zu haben. Wie genau der Austausch der einzelnen Grundbausteine zwischen den beiden Bakterien und dem Insekt funktioniert, ist den Forschern noch unklar. Sie gehen von einem regen Austausch aus – schließlich braucht jede Zelle ja Informationen und Inhaltstoffe aus der anderen.

Symbiosen sind häufig: Den meisten Tieren oder Pflanzen geht es besser, wenn sie sich mit einer anderen Art vergesellschaften. Bestimmte Fische profitieren davon, wenn sie in einem Korallengarten wohnen. Die meisten Bäume können nur Nährstoffe aufnehmen, wenn bestimmte Wurzelpilze ihnen die Nährstoffe aus dem Boden „aufschließen“. In den weichen Polypen der Korallen leben bestimmte Bakterien, mit deren Hilfe sie Energie aus dem Sonnenlicht ziehen können. Ohne unsere Darmbakterien würden wir verhungern.

Beispiele für Symbiosen gibt es also en masse. Die Symbiose wird auch für die sogenannte Endosymbiontentheorie herangezogen. Diese besagt, dass die Kraftwerke einer jeder tierischen Zelle, die Mitochondrien, ursprünglich auch Bakterien waren, die ins Zellinnere anderer Organismen eingewandert waren. Irgendwann haben diese Bakterien ihre Eigenständigkeit aufgegeben und sind zu Organellen degeneriert. Nun versorgen sie die Zellen mit Energie.

Doch egal, zu was Symbiosen auch geführt haben – der Fall der Dreier-WG im Oranienhain besitzt noch eine Besonderheit: Die Zitruschmierzlaus bietet nämlich auch noch anderen Gästen ein Zuhause: den Larven von Erzwespen. Die Wespen legen Eier in die Schildlaus – und aus denen entwickeln sich Larven, die die Laus nach und nach von innen auffressen und töten. Auch noch so komplexe Symbiosen können also durch Parasitismus ausgelöscht werden.

INTERNATE & PRIVATSCHULEN

KRÜGER
INTERNAT UND SCHULEN

Starke Wirtschaftsschulen
Individuelle Bildungswege vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur

Lotte (NRW) bei Osnabrück
www.internat-krueger.de

STUDIUM

Professur/Promotion/
Medizin-Studienplätze,
www.promotion-d.de
0681/709 76 89 - Fax 0681/709 76 91
West Promotionshilfe GmbH